Werk

Titel: Die überlieferung des liedes vom Hürnen Seyfrid

Autor: Herrmann, Max

Ort: Berlin

Jahr: 1902

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?345204123_0046|log8

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

DIE ÜBERLIEFERUNG DES LIEDES VOM HÜRNEN SEYFRID.

Steinmeyer und Golther haben sich das verdienst erworben, die textkritisch verwickelte überlieferung des Seyfridsliedes der entwirrung wesentlich näher zu führen : der erste durch seine notizen Zs. f. d. ph. 5, 105 und durch die überlassung weiterer arbeiten an Golther, dieser durch seine ausgabe des liedes in Braunes neudrucken n. 81. 82 (1889). aber zur völligen klärung ist das problem noch nicht gekommen; es hat sich vor allem wol gerächt, dass Golther nicht all die erhaltenen alten drucke selbst neben einander gesehen, sondern sich zt. wenigstens mit abschriften und collationen begnügt hat. hier hofft die vorliegende untersuchung, die sich Steinmeyers und Golthers arbeiten und zumal den laa.apparat dankbar zu nutze macht, etwas weiter helfen zu können; einmal durch nochmalige ausdeutung des schon bekannten materials und namentlich stärkere verwertung der in den alten heften befindlichen illustrationen, die zugleich zu einer kunsthistorisch wol nicht unwichtigen ermittlung führt; anderseits auch durch eine dem umfang nach geringe, dem inhalt nach aber wol verwendbare vermehrung der bisher aufgedeckten überlieferung [1].

Ich stelle zunächst — unter benutzung von Golthers einleitung, auf die ich hier überhaupt verweise, und unter verwertung der von ihm gewählten siglen — das bisher bekannte material zusammen.

1. Nh = Nürnberg, Kunigunde Hergotin o. j. nur bibliographisch bekannt.

2. N = Nürnberg, GWachter o. j. exemplar im Kestnermuseum zu Hannover.

3. H = Hamburg, JLöw o. j. exemplar in Celle, kirchenministerialbibliothek.

4. F = Frankfurt aM., WHan o. j. exemplar in Celle.

5. B = Bern, SApiarius 1561. exemplar in Berlin Yf 7711.

[1] den directionen der universitätsbibliothek in Basel, der kgl. bibliothek zu Berlin, der kirchenministerialbibliothek zu Celle, des Kestnermuseums zu Hannover und der k. k. hofbibliothek zu Wien bin ich zu herzlichem dank verbunden.

6. S = Strafsburg, ChMüllers erben 1580. nur bibliographisch bekannt.

7. O = o. o. 1585. exemplar in Wien, hofbibliothek.

8. O^1 = o. o. 1591. nur bibliographisch bekannt.

9. Ba = Basel, JSchröter 1592—4. unvollständiges exemplar in Basel, universitätsbibliothek.

10. L = Leipzig, NNerlich 1611. nur bibliographisch bekannt.

11. V = ein druck, aus dem Goldast Paraeneticorum veterum pars I (1604) einige stellen anführt; bestimmt mit keinem der unter 1—10 genannten drucke identisch. Golther hätte, um einen gewissen zeitlichen anhaltspunct zu geben, darauf aufmerksam machen können, dass Goldast s. 52 (zu str. 76, 2) von einer 'vetus editio' spricht. — dagegen wird man nicht mit der sicherheit, mit der Golther es tut, die citate in CSpangenbergs Adelspiegel II (1594) auf eine sonst nicht bekannte ausgabe zurückführen können : er hat zwar einen völlig abweichenden vers (2, 5), es wird sich aber später noch zeigen, dass er die willkürlichsten änderungen vornimmt und daher für die textkritik ganz aufser betracht bleiben muss.

Dazu kommt nun

12. He = ein druck, von dem sich nur die holzstöcke zu 15 illustrationen erhalten haben; sie sind im besitz der firma Heitz u. Mündel in Strafsburg, und zweimal sind mit ihnen die bilder neu abgedruckt worden : a) durch EMartin : Jb. d. Vogesenclubs 6 (1890), 84 ff, b) durch PHeitz : originalabdruck von formschneiderarbeiten d. 16 u. 17 jhs. (Strafsburg 1894) taf. CXXIII ff. mit recht weist schon Martin, wenn auch nur zweifelnd, auf die möglichkeit einer identität mit der oben unter 6 genannten, verlorenen Strafsburger ausgabe hin. aber da es — angesichts zb. der beiden Tellbilder taf. CXXVIII — nicht einmal sicher ist, ob alle stöcke der Heitzschen sammlung ursprünglich nach Strafsburg gehören, wird es sich zunächst wol empfehlen, die identification zu unterlassen und den druck vorläufig als besondere nummer zu führen.

Endlich aber

13. X = zwei blätter aus einem, wie man sofort sieht, nicht ganz jungen druck des Seyfridsliedes, eigentum der kgl. bibliothek zu Berlin Yd 9261 (vorgeklebt ist ein im druck völlig verschiedenes blatt : Ein anders Lied. Ich klag den Tag vnnd alle ſtund /

Gedruckt zů Augspurg / bey der Agatha Geglerin). unser bruchstück enthält die strophen 7, 5 bis 13, 8 und die drei holzschnitte IV. V. VI. ohne jeden zweifel haben wir hier die fragmente vor uns, die Golther unter nr 11 seiner zählung bibliographisch aufführt, die aber schon Steinmeyer vergeblich gesucht hatte : der Calvarysche catalog, durch den St. von den bruchstücken wuste, stammt v. j. 1887, und das gleiche datum nennt der umschlag der Berliner fragmente als jahr der erwerbung. der benutzung zugänglich aber wurden sie erst in den neunziger jahren und musten daher Steinmeyer und Golther entgehn.

Tatsächlich lagen Golther nur sechs drucke : N, H, F, B, Ba und O vor, und über das verhältnis, in dem sie zu einander stehn, ist er zu folgendem schluss gekommen. H geht direct auf N zurück und kommt daher textkritisch nicht weiter in betracht. der erste druck ist nicht erhalten. zwischen ihm und N steht kaum eine zwischenstufe — ein grund für diese annahme ist nicht angegeben. F und Ba gehören, wie eine menge von stellen beweist, eng zusammen, doch ist Ba nicht eine überarbeitung von F, beide drucke haben vielmehr eine gemeinsame quelle, einen druck, den G. aus bilderkritischen gründen, von welchen wir gleich zu sprechen haben, ins jahr 1538 setzen möchte. B ist — wie übrigens auch Ba — sehr stark überarbeitet, enthält aber auch manches alte und echte. ähnlich steht es mit dem drucke O, der selbständig auf das original zurückgeht. einen stammbaum der drucke vermag G. nicht aufzustellen, sondern er scheidet vier selbständige texte : 1. N; 2. die vorlage von F und Ba; 3. B; 4. O. der ausgabe zu grunde wird N gelegt, weil B und O zu spät und zu frei sind; G. ist namentlich dann überzeugt, in N die richtige lesart zu haben, 'wenn sie in sämtlichen drucken, auch mit ausnahme von B, sich vorfindet; ferner wenn eine lesart von N durch O oder B gestützt wird; auch ein zusammengehn von B und O verdient beachtung; zuweilen kann das richtige auch nur in einem drucke sich erhalten haben, in fällen, wo eine modernisierung eines altertümlichen ausdruckes für alle gleichmäfsig nahe lag'. G.s praxis, mit der er dem verlornen urdruck so nah wie möglich zu kommen hofft, ist im allgemeinen die folgende : 1. er gibt die la. von N zu gunsten des wortlauts der andern texte auf, wenn diese einig sind oder wenn wenigstens nur B abweicht; ausnahmen bilden die fälle, in denen

die la. von N im gegensatz zu der concurrenzla. keinen verstofs gegen die metrischen anforderungen darstellt; 2. wenn N mit einem der andern texte oder gar mit zweien gegen eine von einem text (ausschliefslich B) oder zweien gebildete gegengruppe übereinstimmt, wird die la. von N beibehalten, sie müste denn a) einen metrischen fehler aufweisen, oder b) an sprachlicher altertümlichkeit der andern la. nachstehn. an beispielen für dies verfahren wird weiterhin kein mangel sein.

Wir wollen nun versuchen, ob es uns nicht gelingt, die vorhandenen drucke entschiedener in bezug auf ihre verwantschaftsverhältnisse zu charakterisieren, womöglich ihren stammbaum aufzustellen, und werden zu diesem zwecke zunächst die bilder und dann die texte hinsichtlich ihrer zusammengehörigkeit genauer prüfen.

1. Die bilder.

Hier kommen nur in betracht die drucke 2, 4, 5, 9, 12, 13; allenfalls auch 7 : 3 ist bis auf ein schon von Golther mit recht als unursprünglich bezeichnetes titelbild ohne illustrationen; von 1, 6, 8, 10, 11 sind exemplare nicht bekannt. 12 und 13 hat Golther noch nicht berücksichtigen können; 7 lässt er bei seite, weil es nur 'das gewöhnliche titelbild' enthält. so vergleicht er nur N (2), F (4), B (5), Ba (9) und zerlegt sie in zwei gruppen : NF — BBa. 'die situation auf den bildern in BBa und NF ist dieselbe; unmöglich aber können die plumpen darstellungen in NF die vorlagen für die feinen in BBa gewesen sein; vielmehr fand das umgekehrte statt. die holzschnitte, welche sich in BBa erhielten, sind die des originals, das allem nach ein schön und gut ausgestatteter druck gewesen ist; die von NF entstammen aus einer späteren auflage . . .' ohne zweifel ist die gruppeneinteilung richtig. aber die notwendigkeit des schlusses 'vielmehr fand das umgekehrte statt' wird niemand einsehen; auch ohne die bilder zu prüfen, wird man theoretisch die möglichkeit aufstellen dürfen, dass auch feine bilder unter anlehnung an plumpe hergestellt sein können, zumal wenn uns von diesen nur nachahmungen vorliegen, die vielleicht ihrerseits die 'plumpheit' erst verschuldet haben; ferner aber könnten ja auch die 'feinen' bilder ebenso unursprünglich sein wie die plumpen, zumal wenn wie hier die gruppe NF die jahre 1540—55 (resp. 1538, s. u.), die gruppe BBa die jahre 1561—1594 vertritt. die sache ligt

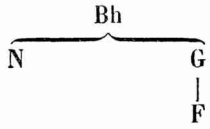
offenbar überhaupt so einfach nicht, und nur eine genaue prüfung wird aufklärung schaffen können; sie mag zugleich Golthers sonstige bemerkungen über die bilder berücksichtigen.

Ich beginne mit N. seine holzschnitte machen den rohsten eindruck von allen, wie die unten mitgeteilte probe deutlich zeigt; aber gerade hier ergibt sich, wie wenig man von der rohheit eines nachschnitts (denn dass es sich nicht um originale handelt, wird sich sogleich erweisen) auf die rohheit des urbildes zurückschliefsen kann. hier nämlich ist die kleine kunstgeschichtliche entdeckung zu machen, auf die schon oben angespielt wurde. 'auf den bildern in N zeigt sich zuweilen ein ziemlich undeutliches monogramm ℍP', sagt Golther. auf der unten gebotenen probe ist es allerdings würklich ziemlich unklar; aber bei genauerem zusehen kann man auch da das erkennen, was auf verschiedenen andern bildern von N ganz deutlich herauskommt: das monogramm heifst ℍP. das aber ist eines der berühmtesten der deutschen kunst des 16 jahrhunderts: es ist das zeichen des Hans Sebald Beham. nun wird freilich niemand annehmen, dass die rohen arbeiten, die wir hier vor uns haben, direct von der hand des grofsen kleinmeisters herrühren; offenbar haben wir nachahmungen eines äusserst ungeschickten holzschneiders vor uns. dass er das monogramm des künstlers mit herübernahm, braucht uns nicht zu verwundern: ein ausgezeichneter aufsatz JLuthers über den 'ideendiebstahl in dem decorativen bücherschmuck der reformationszeit' (Zschr. f. bücherfreunde 1, 2, s. 463 ff bes. 470 f) hat uns gezeigt, dass dieses verfahren bei den raubdruckern des 16 jahrhunderts gar nicht so ungewöhnlich ist. allerdings findet das monogramm sich nur auf den bildern 3, 4, 5, 6, 8, 12, 14, 18, 23, und ich wage nicht zu entscheiden, ob man Beham nur für diese nummern die originale zusprechen darf; bemerkt sei nur, dass die bilder 17, 19, 20, 22, 24 (?) wenigstens den typischen platz für das monogramm aufweisen. nirgendwo in der Behamlitteratur ist bisher von diesen Siegfriedbildern des meisters die rede, und auch verwante gegenstände hat er kaum behandelt. dagegen ist es vielfach bezeugt und belegt, dass er im dienste des buchdrucks als illustrator tätig war; man wird zunächst angesichts der tatsache, dass Beham geborener Nürnberger war und dass N in Nürnberg gedruckt ist, der vermutung geneigt sein, dass er die originalbilder ebenfalls für eine Nürnberger

druckerei gefertigt hat, und wird an die oben unter nr 1 aufgeführte ausgabe der Hergotin denken. der umstand, dass das monogramm auf einigen bildern HP, auf andern HB lautet, ermöglicht uns auch eine ziemlich genaue datierung : dieser übergang von P zu B vollzieht sich in dem jahre 1530/1 (vgl. WvSeydlitz in Meyers Allg. künstlerlexikon III 318). aber gerade diese datierung nimmt uns die möglichkeit, mit sicherheit auf einen Nürnberger druck zu schliefsen, und die betrachtung der zeitlich nun am nächsten liegenden unter den erhaltenen ausgaben führt doch vielleicht auf eine andere spur.

F nämlich weist, wie schon hervorgehoben, holzschnitte auf, die mit denen in N in allerengster verwantschaft stehn; die unten gebotene probe mag das deutlich machen und zugleich ein beispiel sein für die umkehrung der stellung, die — auch Golther ist das aufgefallen — auf den meisten bildern (4—12, 16, 19, 20, 24—27) zu beobachten ist. die vorlagen für N sind sie nicht; das beweist nicht etwa der umstand, dass F frühestens vom jahre 1555 stammt : denn der drucker könnte ja die alten stöcke übernommen haben, sondern zunächst die tatsache, dass die monogramme Behams hier fehlen und nur die leeren plätze sich finden; die bilder sind ferner im ganzen nur sehr wenig besser als in N. wir haben also zunächst grund zu der annahme, dass beide bilderserien nachahmungen des gleichen originals, des drucks mit den Behambildern darstellen. ganz so einfach braucht es indessen nicht zu sein : schon Steinmeyer hat bemerkt, dass das bild 6 in F auf einem stein die jahreszahl 1538 trägt, während die druckerei von WHan, aus der F stammt, erst 1555 zu arbeiten begann : Han ist der nachfolger von Hermann Gülferich in Frankfurt, von dem er verlagswerke und holzstöcke übernahm. entweder also muss man mit Steinmeyer schliefsen, dass darunter auch die stöcke für die bilder gewesen sind, die uns in F vorliegen, oder man muss annehmen, dass Han diese bilder des so erschlossenen Gülferichschen druckes hat nachschneiden lassen und dass der betreffende 'künstler' die alte jahreszahl gedankenlos mit herübernahm. wahrscheinlicher ist das erstere, und jedesfalls kommen wir so auf einen terminus post quem non für die Behamschen bilder : der holzschneider, der in Gülferichs auftrage 1538 die Behamschen originale copierte, hat im gegensatz zu dem arbeiter, dem wir die bilder in N verdanken, das Behamsche

monogramm fortgelassen, einmal aber genau an seinen platz, eben auf jenen stein, die zahl des jahres gesetzt, in dem das buch erscheinen sollte. wichtiger aber noch ist der locale zusammenhang. so wie 1555 WHan sich an den verlag seines vorgängers Gülferich gehalten hat, so hat möglicherweise 1538 HGülferich seinerseits in dem hürnen Seyfrid ein verlagswerk seines vorgängers ChEgenolf, des ersten Frankfurter druckers, nachgedruckt. denn in Egenolfs auftrag und für dessen druckerei ist Hans Sebald Beham als holzschneider vielfach tätig gewesen, während arbeiten für andere Frankfurter officinen von ihm nicht bekannt sind; und so spricht eine gewisse wahrscheinlichkeit dafür, dass ein verlorener druck Egenolfs die Behamschen bilder enthalten hat. das oben ermittelte datum ihrer entstehung (1530/1) ist dem nicht entgegen, denn Behams früheste arbeit für Egenolf gehört ins jahr 1529 (vgl. LRosenthal im Rep. für kunstwiss. 5, 382). mit sicherheit wird sich die frage : Nürnberg oder Frankfurt? schwerlich entscheiden lassen; jedesfalls aber müssen wir einen verlornen druck (Bh) annehmen und kommen somit bisher zu folgendem stammbaumfragment:



Gehn wir nun zu der zweiten gruppe und betrachten zunächst die holzschnitte des — älteren — druckes B. im ganzen sind es, da die nummern 2, 8, 15, 17, 20—23 und, wie überall, 28 fehlen, 20 Bilder. wir teilen sie zunächst in zwei abteilungen. die eine umfasst die nummern 1, 3—10, 18, 25; man mag den titelholzschnitt dazurechnen. von ihm abgesehen zeigen sie alle die gleiche gröfse; sie scheinen, einschliefslich des titelbildes, von dem gleichen künstler herzurühren. von dem erschlossenen typus Bh entfernen sie sich ziemlich weit; erst bei genauerer betrachtung zeigt es sich, dass es an gewissen zusammenhängen zumal in der composition nicht fehlt. er tritt besonders im titelholzschnitt (Siegfrieds abschied von Siegmund) zu tage, der auch hier wie dort sich von den übrigen durch fast doppelte gröfse unterscheidet, ist aber auch in 3, 4 (?), 7—10, 18 zu erkennen; immerhin ist er so weitläufig, dass man zunächst kein recht hat,

die ganze leistung von B direct auf Bh oder seine descendenz zurückzuführen. die andere gruppe, die die nummern 11—14, 16, 19, 24, 26, 27 umfasst, ist sehr buntscheckig. schon die formate sind keineswegs gleich; die nummern 11—14, 16, 24 stimmen unter einander überein, während die übrigen (19, 26 und 27) von ihnen abweichen und auch in sich nicht einheitlich sind : 26 ist viel gröfser als 19 und 27. diese kleinste abteilung enthält drei auch zeichnerisch sehr unbeholfene versuche ganz selbständiger art, die von zwei verschiedenen zeichnern herrühren, welche sich von den künstlern der hauptgruppe beide deutlich unterscheiden. die in sich zusammengehörigen nummern 11—14, 16, 24 haben einen andern ursprung. wenn man zb. 24 genau betrachtet, sieht man alsbald, dass es gar nicht darstellt, was es darstellen sollte: die dazu gehörige beschreibung lautet : '*Hie falt Süwfrid inn einer onmacht vor groſſer hitz vnd müde*'; das bild dagegen zeigt einen ritter, der schlafend am baum sitzt, nicht weit von ihm grast sein pferd, und vorn ligt ein gebundenes reh am boden. das ist eine situation aus dem Sigenot (str. 28): '*Hie ſitzt der Berner auff̄ einer Heid vñ leſt ſein Roß eſſen das grůne graß*', nachdem er eben ein '*gewild*' erlegt hat. und der verdacht, dass hier ein bild aus dem Sigenot für das Siegfriedslied verwertet worden ist, bestätigt sich alsbald: zwar versagen die überlieferten drucke, aber PHeitz hat vor einigen jahren neudrucke nach Sigenotholzstöcken geliefert, die in seinem besitz sich befinden ('Dietrich von Bern' Strafsburg 1894), und hier findet sich tatsächlich als nr 2 ein bild, das mit B 24 auf den ersten blick identisch erscheint und sich bei genauerer betrachtung als ein sorgsamer nachschnitt erweist : '*Hie ſitzt der berner auf der heyd*'. und alsbald bestätigt sich auch der eindruck, dass B 11—14, 16, 24 éines ursprungs sind : B 13 ist ebenso zum verwechseln ähnlich der nr 6 bei Heitz ('*Hye wolt der ryß den Berner gefangen heben*' : muss hier als kampf mit Kuperan um den schlüssel gelten), und B 14 der nr 8 bei Heitz ('*Hye kumpt der ryße mit eynem ſchylt*)'. die Heitzschen stöcke sind keineswegs vollständig, und so haben wir nun das recht, auch für B 11, 12, 16 nach entsprechenden Sigenotsituationen zu suchen, wenn auch die zugehörigen holzstöcke sich nicht erhalten haben. und wir suchen nicht vergebens. B 11 lässt sich folgendermafsen beschreiben 'ein ritter zu rosse bückt

sich nach der rechten herunter und gibt einem daneben stehenden zwerge die hand'; das aber ist die schilderung, die OSchade von dem im Nürnberger Sigenotdruck zu strophe 58 gehörigen holzschnitt gibt: die entsprechenden worte lauten : *'Hie nimpt der Berner vrlaub von dem Zwerg / vñ der Zwerg weiſt jm den weg'*; in B steht über dem 11. bilde *'Hie kumpt der zwerg Euglin zů dem Hürnin Süwfrid im wald / vnnd zeiget jm den Dracken-ſtein'*. so ist als illustration 12 (*'Hie nimpt der Hürnin Süwfrid den Zwerg by dem houpt / vnd ſchlecht jn vmb die ſteynin wand'*) das Sigenotbild gegeben, zu dem folgende worte gehören : *'Hie ſchlug der Riß ein hag vmb den Hiltebrant, vñ fieng jn bey dem bart'*; die unten gebotene abbildung wird zeigen, dass hier tatsächlich ein ritter die stelle des zwergen einnimmt. B 16 endlich gehört offenbar zu Sigenot 113 : *'Hie kompt der Riß zu dem Berner'*, der in dem unten angedeuteten 'tiefen stein' schmachtet; zur darstellung der scene, in der der zwerg den hürnen Seyfrid mittelst der nebelkappe vor Kuperan errettet, ist es sehr ungeeignet. offenbar ist der illustrationsschmuck von B der art zu stande gekommen, dass der drucker zwölf holzstöcke eines älteren druckes erworben und sich für die fehlenden stücke auf dreierlei art geholfen hat : 1. indem er einige situationen ohne bilder liess, 2. indem er drei neue bilder anfertigte, 3. indem er sechs mehr oder weniger passende Sigenotbilder verwertete, deren holzstöcke er besafs. daraus ergibt sich die einstige existenz einer uns verlorenen ausgabe (V), die die hier nur zum teil erhaltenen Seyfridbilder vollständig enthielt. — anders argumentiert Golther : er macht darauf aufmerksam, dass B 11 die zahl 1552, B 24 die zahl 1551 oder 52 (sehr undeutlich!) enthält, und dass wir damit vielleicht auf einen älteren druck der fünfziger jahre geführt werden. diese vermutung scheint zunächst durch unsern nachweis durchaus hinfällig geworden zu sein, dass gerade diese beiden bilder dem Sigenot angehören : Apiarius, der drucker von B, brauchte sie erst 1561 zur vervollständigung seiner Seyfridausgabe herangezogen zu haben.

Und doch wird es sich einigermafsen wahrscheinlich machen lassen, dass zwischen V und B noch ein druck ligt, der demnach zwischen 1552 und 1561 entstanden sein muss. wir können gleich noch weiter einschränken : zwischen 1552 und 1557. in diesem jahre nämlich, am 14. september, brachte Hans Sachs

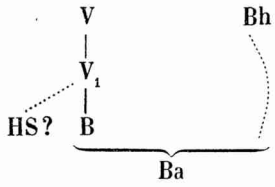
seine tragödie vom hürnen Seufrid zum abschluss. wenn wir nun auch aus dem zweiten, textkritischen teil unserer untersuchung das übrigens nicht neue ergebnis vorweg nehmen, dass dem Hans Sachs zwar das lied vom hürnen Seyfrid, aber keiner der erhaltenen texte als quelle gedient hat, so erwächst uns doch hier die pflicht, die frage aufzuwerfen, ob sich eine benutzung auch der Seyfridbilder wahrscheinlich machen lässt und auf welchen druck wir da geführt werden. und da kommen wir auf eine auffallende erscheinung. in den illustrierten ausgaben, die zunächst in betracht kommen : N und F, zeigt das zwölfte bild Siegfried waffenlos, wie er den zwerg bei seinem langen haupthaar ergreift : N list auch geradezu : *bey dem har.* Hans Sachs dagegen macht vor v. 449 seines dramas folgende scenische bemerkung: '*Sewfrid grewft den zwerg peim part vnd mit der andern hant das ſchwert, ſpricht*'. und nun betrachte man das hier reproducierte bild 12 aus B : Hans Sachsens bemerkung ist geradezu als eine beschreibung dieses bildes zu bezeichnen.

Nun kann ja aber Hans Sachs B darum nicht benutzt haben, weil der druck des Apiarius erst vier jahre nach der abfassung der tragödie erschien. es bleibt also nur die möglichkeit, dass er sich an einen ältern druck des gleichen zweiges gehalten hat; die verlorene ausgabe V kann das nicht gewesen sein, weil B 12 gerade eines der dem Sigenotdruck entlehnten bilder ist. diese entlehnung kann daher nicht erst 1561 stattgefunden haben; der erhaltene druck aus diesem jahre stellt offenbar eine mit dem gleichen material hergestellte zweite auflage vor : die familie

Apiarius druckte, wie zb. die dramen Hans vRütes beweisen, schon seit den dreifsiger jahren in Bern. wer bedenken trägt, in diesem hypothetischen Berner druck von 1552—57 (V_1) Hans Sachsens quelle zu sehen, muss annehmen, dass ein deutscher nachdrucker dieser schweizerischen ausgabe auch die bilder für die seinige (HS?) hat nachschneiden lassen und damit Hans Sachs die grundlage für seine tragödie geliefert hat.

Es folgt der Basler druck Ba von 1592/4, den wir leider, da die letzten blätter fehlen, nur bis zum bilde 23 controlieren können. zunächst zeigt sich, dass das titelbild und die nummern 1, 3—9, 18 und 19 von denselben stöcken abgedruckt sind, die wir in B benutzt fanden : der Basler Schröter hat also zu erwerben gesucht, was bei Apiarius noch vorhanden war. von den echten stöcken war aber nun auch 10 inzwischen verloren gegangen; er ist durch eine ungeschickte, aber in der anlage sehr getreue nachahmung ersetzt. dagegen hat Ba keines der bilder, die eigentlich zum Sigenot gehören : offenbar waren die nicht zu haben gewesen, weil man die stöcke nach der benutzung wider zu den übrigen Sigenotstöcken gelegt und nun nach mehr als drei jahrzehnten den damaligen notbehelf vergessen hatte. so musten andre bilder neu hergestellt werden. der damit beauftragte künstler aber hat offenbar empfunden, dass die darstellungen des druckes B hier oft nicht recht zum text passten und hat sich nur gelegentlich von ihnen beeinflussen lassen. so von bild 12, das wir oben abgebildet haben, darin, dass Siegfrid als ein bärtiger, nicht mehr ganz junger mann erscheint. im übrigen aber sind wir darin wider zum normalen zurückgekehrt, dass Siegfried den gegner würklich bei dem haar und nicht bei dem bart ergreift; auch sonst ist die anordnung der auf dem bilde in N und F viel ähnlicher. ebenso steht es mit 13, das recht sinnlos nachher nochmals als 17 gebracht ist; ganz frei erfunden ist 20, das dann nicht sinnvoller bei 23 noch einmal geboten wird. dagegen sind die neuen bilder, die Ba als 11, 14, 16 bringt, den Behamnachahmungen so ähnlich, dass man nicht über die annahme hinwegkommt : der zeichner von Ba muss neben B auch einen druck der Behamgruppe in der hand gehabt haben.

Als stammbaum für diese gruppe stellt sich also nun heraus:



Wir kommen nun zu den bildern, die Steinmeyer und Golther noch nicht bekannt waren. X enthält nur drei : nr 4, 5, 6. von allen illustrationen — wenn wir die nur zu erschliefsende leistung Behams ausnehmen — stehn sie künstlerisch am höchsten; die hier gegebene probe mag dies urteil rechtfertigen. leider aber liefs sich der künstler, obwol ich mich sachkundiger hülfe erfreute [1], nicht ermitteln; der gesamtcharakter weist nach Südwestdeutschland, am ehesten nach Strafsburg und in eine nicht zu späte zeit. und nun das verhältnis zu den bisher behandelten bildern. wir stellen hier bild 4 aus N, F und X nebeneinander; es zeigt sich, dass N und F zwar viel enger mit einander verwant sind als mit X, dass aber anderseits ein ganz handgreiflicher zusammenhang zwischen allen dreien besteht. was man im

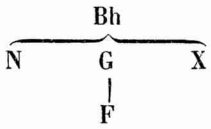
X

[1] den herren dr LKemmerer und dr PKristeller sprech ich hiermit aufrichtigen dank aus.

N

F

ersten augenblick meint : das urbild von N und F, also Bh vor sich zu haben, ist völlig ausgeschlossen : von Beham ist der holzschnitt keinesfalls. die nächste vermutung ist die, dass wir es mit einer weitern nachahmung von Bh zu tun haben, dass die filiation also die folgende ist:



Aber auch diese hypothese lässt sich nicht halten. denn während die verwantschaft BhX bei nr 4 so grofs ist, ist sie für nr 5 und 6 höchstens in ganz allgemeinen zügen zu behaupten.

es ist aber durchaus unwahrscheinlich, dass ein nachahmer Behams sich einmal auffallend eng an sein vorbild angeschlossen, es sonst aber nur ganz von weitem benutzt haben soll : N und F zeigen, wie eng Beham die nachahmer in seinen bann zog.

Damit man aber nicht annehme, 5 und 6 seien nur durch irgend einen zufall so selbständig geraten, die übrigen, verlorenen bilder von X hätten wol wider die in 4 beobachtete ähnlichkeit mit Bh besessen, sei hier zunächst der noch nicht behandelte druck He bzw. der von ihm allein überkommene rest : 14 seiner bilder besprochen. es sind die nrr 1—3, 5, 8, 10, 12—14, 18, 20, 24 (in zwei nicht völlig übereinstimmenden ausführungen, deren eine, wie EMartin gewis mit recht annimmt, verworfen wurde) und 25; ferner ein bild, das zu keiner der vorhandenen überschriften stimmt und nach Martins ansprechender annahme am besten zu strophe 95 passt. die bilder gehören, wie schon das costüm der dargestellten personen zeigt, in die letzten jahrzehnte des 16 jhs. vergleichen wir sie nun zunächst mit X, so kommt da nur bild 5 (Siegfried beim köhler) in betracht. hier aber sind X und He, von kleinen costümabweichungen abgesehen, einander so vollständig ähnlich, dass offenbar ein verhältnis vorligt wie zwischen Bh und N : genaue copie der vorlage. und da sämtliche bilder in He den gleichen stil aufweisen, wird sich behaupten lassen : He geht überall auf X zurück und liefert uns somit einen ersatz für einen grofsen teil der verlorenen bilder von X.

Vergleichen wir nun so auf einem umwege die bilder von Bh mit den bildern von X, so ist eigentlich bei allen der zusammenhang zu erkennen; am meisten und fast in dem mafse wie bei bild 4 in den nrr 10 und 14, am wenigsten in (5), 8, 18. und nun nehmen wir die oben aufgestellte behauptung wider auf : es ist durchaus unwahrscheinlich, dass X auf Bh zurückgeht, dass einem nachahmer Behams soviel bewuste ablehnung neben soviel bewuster anlehnung zuzutrauen ist. dagegen steht der annahme des umgekehrten verhältnisses nichts im wege : der meister mochte sich aus dem werk eines vorgängers hie und da etwas brauchbares aussuchen; hat man doch Beham in bezug auf sein bibelwerk sogar eines mehrfachen plagiats an Holbein beschuldigt (vgl. Rosenberg, H. u. B. Beham s. 71 f). auch das vorkommen jenes ganz isolierten bildes zu str. 95 spricht gegen eine ableitung

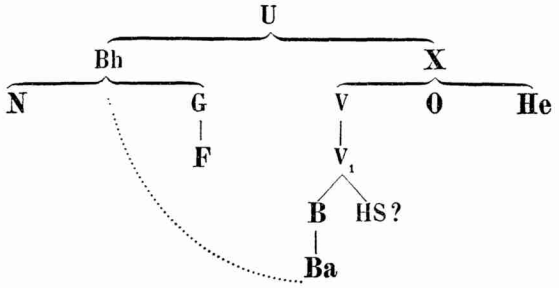
von X aus Bh; denn es wäre kaum denkbar, dafs zwei andre nach Bh arbeitende holzschneider : N und G unabhängig von einander gerade dieses bild fortgelassen haben sollten.

Ob wir nun aber in X würklich den urdruck selbst vor uns haben, nach dem Beham arbeitete, oder ob X erst einen nachdruck vorstellt, der seinerseits sich ziemlich getreu an den urdruck (U) und seine bilder hielt, wird sich nach den drei holzschnitten, die X bietet, schwerlich mit sicherheit ausmachen lassen. gegen seine ursprünglichkeit scheint mir der umstand zu sprechen, dass sich auf dem oben widerholten bilde 4 unter den drachenköpfen eine tafel befindet, für die ich keine andre erklärung weifs, als dass sie zur aufnahme des monogramms bestimmt ist. das monogramm aber findet sich nicht : es hat wol in U gestanden, ist aber von X nicht mit herübergenommen worden. auf dieses U könnte He natürlich auch direct zurückgehn.

So bliebe schliefslich das verhältnis von X—He zu B zu erörtern. im ganzen sind die in B noch vertretenen originalbilder recht selbständig, und so wird es schwer zu entscheiden sein, ob sie der gruppe Bh oder der gruppe X näher stehn. immerhin weist zb. schon bild 1 : Siegfried in der schmiede, wo gruppe Bh im hintergrunde noch den knecht am blasebalg zeigt, während gruppe X und B sich mit der vorführung Siegfrieds und des meisters am ambofs begnügen, weist ferner die composition des bildes 5, das in B wie in gruppe X den köhler zu Siegfried in den vordergrund stellt, ziemlich deutlich darauf hin, dass B von X, nicht von Bh beeinflusst ist.

O ist illustrationslos bis auf das titelbild : Siegmund, gefolgt von seinen edeln, nimmt von Siegfried abschied. ein solches titelbild muss schon in U vorhanden gewesen sein und sich schon hier durch besondere gröfse ausgezeichnet haben : darin stimmen N und F als vertreter der gruppe Bh und B als vertreter der gruppe X überein. auch die künsterische composition ist im ganzen überall dieselbe; B zeichnet sich nur dadurch aus, dass hinter Siegfried ein landschaftlicher fernblick sich auftut. dieser fernblick findet sich nun auch in O, dessen titelbild im übrigen auf die gröfse der andern holzschnitte reduciert ist, während NF = Bh nur die nächste nachbarschaft des schlosses sehen lässt, und so werden wir wol das recht haben, auch O der gruppe X zuzuweisen. freilich ist der anhalt nicht besonders stark.

Fassen wir nun das ergebnis dieser bilderkritischen betrachtung zusammen, so dürfen wir eine gewisse wahrscheinlichkeit für die richtigkeit des hier folgenden stammbaums beanspruchen; die puncte, an denen wir nicht zu völliger sicherheit gelangt sind, hat die untersuchung ausdrücklich hervorgehoben:



2. Die texte.

Verwirrend bunt ist das bild der laa., das Golthers apparat dem auge bietet, und der möglichkeit, die abhängigkeitsverhältnisse ganz befriedigend festzustellen, scheint es zu spotten. dies urteil gilt auch dann, wenn wir, wie es mir durchaus geboten erscheint, die zahlreichen übereinstimmungen und nichtübereinstimmungen der drucke auf dem gebiete der schreibung, der laute und der formen für die bestimmung der zusammengehörigkeit wesentlich bei seite lassen; im allgemeinen wird man ja den satz aufstellen können, dass die individuelle sprachbehandlung, die in den einzelnen in betracht kommenden druckereien herscht, stärker ist als die sprachliche beeinflussung durch den als vorlage benutzten druck, und so wird man aus der übereinstimmung von einzelnen sprachformen in zwei drucken nur dann auf ein abhängigkeitsverhältnis schliefsen dürfen, wenn ausnahmsweise eine solche form dem normalen sprachcharakter des einen druckes entschieden widerspricht. aber auch bei fortlassung dieser stellen bleiben genug andre, unbedingt zu berücksichtigende übrig, die jede durchgeführte gruppenbildung zu vereiteln scheinen, weil die zunächst zu berücksichtigenden elemente NFBBaO zu den verschiedensten combinationen zusammentreten : NO—FBBa; NFBa—BO; NB—OFBa usw. usw.

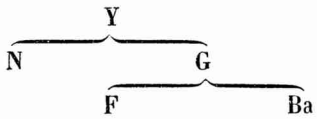
Um uns in diesem gewirr einigermassen zurechtzufinden, versuchen wir, uns zunächst an die gestaltung der eigennamen

zu halten. deren drei kommen in betracht : Siegfried, Kriemhild, Kuperan. Siegfried erscheint als *Seyfrid* und *Seufrid* : *Seyfrid* heifst er in N, F, Ba (und H, dessen völlige abhängigkeit von N Golther befriedigend nachgewiesen hat); *Seufrid* in B, O (und O_1), in den nur bibliographisch bekannten S und L, endlich in V und dem oben (s. 71) als V_1 oder HS? bezeichneten druck, den HSachs benutzt haben muss. damit wären zwei gruppen der überlieferung gegeben. statt *Krimhilt* findet sich *Grymhilt* nur in F und Ba, die somit zu einer unterabteilung der ersten gruppe zusammentreten. die reinliche scheidung aber wird durch den riesen Kuperan grausam zerstört. *Kuperan* heifst er in N, F und HS, *Ruperan* in O und Ba; aber nicht genug damit, dass auf solche art jene zweiteilung gründlich verschoben ist, wird durch das verhalten von B der zustand noch weiter verwirrt : hier heifst der riese bei seinem ersten auftreten ein mal *Ruperan*, später dagegen stets *Kuperan*.

Immerhin : der name des helden wird zunächst einigermafsen entscheidend sein, und auch an jener durch *Grymhilt* bezeichneten sonderstellung von F und Ba dürfen wir festhalten. denn Golthers nachweis der textlichen zusammengehörigkeit beider drucke ist durchaus überzeugend. selbst wenn wir alles rein orthographische und lautliche bis auf das allerwichtigste bei seite lassen, bleibt eine grofse anzahl von stellen übrig, an denen F und Ba, von allen andern abweichend, zusammenstimmen; es sind — Golthers liste muss berichtigt und ergänzt werden — : titelgedicht 1; 1, 2; IIc; 14, 7; 16, 1; VIIe; 19, 4; 25, 5, 6; 32, 4; 36, 1, 2; xb; 38, 5; 40, 1; 44, 8; 47, 6, 8; 48, 4, 5; 52, 1; 54, 6; 60, 5; 61, 5; 62, 3; 73, 6; 79, 7; 85, 1, 4; 87, 4; 88, 3; 89, 1; 90, 4; 95, 3; 97, 2; 110, 1; 116, 7; 127, 3; 128, 5; 130, 6; 138, 1, 2; 142, 4. ganz richtig hat Golther ferner mit rücksicht auf 37, 1; 46, 1; 63, 7; 80, 5; 126, 1 (124, 6 scheint mir minder entscheidend) darauf hingewiesen, dass Ba nicht einfach auf F zurückgeführt werden kann; beide müssen vielmehr eine gemeinsame vorlage gehabt haben. wir nennen sie G.

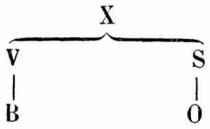
Dieses G nun tritt durch die übereinstimmung in der namensform *Seyfrid* mit N zu einer gruppe zusammen; diese gruppenbildung bestätigt sich dadurch, dass die zahl der fälle, in denen N nur mit G (= FBa) zusammengeht, nicht gering ist und so

wichtige stellen wie 9, 7; 33, 7; xc; 85, 2; 97, 2; 158, 6 umfasst; minder wichtig sind 48, 6; 60, 3; 102, 3; 133, 8; 153, 2; 154, 7; 161, 1; 174, 3. anderseits ist die zahl der abweichungen zu grofs, als dass man G direct auf N oder N auf G zurückführen dürfte, und es sind nicht etwa nur solche fälle, in denen der drucker von N oder der von G der vorlage gegenüber selbständige änderungen vorgenommen haben könnten : wir finden vielmehr, dass bald N bald G mit den übrigen drucken zusammengeht, dass also bald N bald G an einer gemeinsamen vorlage geändert haben muss. nennen wir diese vorläufig Y, so ergibt sich zunächst folgender stammbaum :



Anderseits wird nun die zusammengehörigkeit der beiden drucke B und O, die durch die namensform *Seufrid* angedeutet ist, durch die ganze anzahl von stellen bestätigt, an denen sie gegen die drucke der *Seyfrid*gruppe übereinstimmen; zu den eben aufgeführten sei noch 85, 1 gefügt. dass die zahl nicht gröfser ist, erklärt sich ganz gut dadurch, dass wir es mit späten drucken zu tun haben, dass also B und O wol nicht direct auf einen gemeinsamen alten vordruck X zurückgehn, dass wir vielmehr zwischenstufen werden ansetzen dürfen, die stark differenzierend gewürkt haben. dass aber ein solches X existiert hat, dass nicht etwa O auf B zurückgeführt werden kann, wird durch die auch von Golther bemerkte übereinstimmung vieler stellen von O und die nichtübereinstimmung derselben stellen in B mit den übrigen drucken bewiesen. eine jener zwischenstufen zwischen X und B haben wir vermutlich in V vor uns; zu einem schlagenden beweise reicht freilich die überlieferung nicht aus, aber die hochalemannische lautgebung im allgemeinen und die kleine übereinstimmung 54, 2 gerade mit B, daneben 89, 5 weist doch wol auf den zusammenhang hin. — schon Golther hat s. xiv darauf aufmerksam gemacht, dass die titelbezeichnung von O : *'Hůrnen Sewfried Gefangsweiß'* mit dem titelwortlaut des sonst nicht bekannten druckes S übereinstimmt und dass wir daher

wol in S die quelle von O erblicken dürfen. so treffen wir hier also vorläufig den stammbaum :



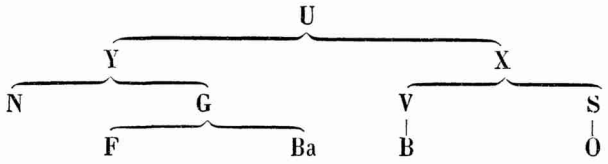
Die existenz von X aber ist, wie schon erwähnt, durch das auftauchen der Berliner fragmente aus dem hypothetischen ins reale erhoben. freilich sind es nur $6^1/_2$ strophe. hier seien zunächst die abweichungen der in betracht kommenden verse : 7, 5—13, 8 von Golthers text ganz genau verzeichnet : auch hinsichtlich der orthographie und interpunction : 7, 5 (,) 6 *mann* (;) 7 (,) 8 *in* **IV**, 1 *Hye bedeckt Sewfrid g* [rest des wortes zerstört; vgl. das facsimile o. s. 72] *bawmen* 2 [*ein* zerstört] *vnd* vor *will* fehlt *alle* **8**, 1 *Da* (.) 2 *Dracken* (,) 3 *Lintwürm Krôten Atter* (.) 4 *feinen* 5 (,) 6 *bergen eim* (.) 7 *bawmen* (,) 8 *Riffß überal.* **9**, 1 (,) *würme* 2 *keiner* (,) 3 *blyben* (,) 4 (.) 5 *Do hyn zům* (,) 6 *feür* (.) 7 (,) 8 *würm* **V**, 1 *Hye nimpt Sewfrid bey* 2 *würm verbrenen* **10**, 1 *würm* (,) 2 *bächlin thet her* (;) 3 *Sewfrid* (,) 4 *drein* (;) 5 *erkalte* (,) 6 *Da hůrnein* (;) 7 *dem felben* 8 *Schmiert leibe fein.* **VI**, 1 *Hye fchmiert Sewfrid würd hürnen* 2 *zwifch* [rest zerstört] *fchulteren nit* **11**, 1 (,) 2 (.) 4 *feinen todte* (,) 5 *in* 6 (;) 7 *Künig hoff* 8 *Vnd mannheyt* **12**, 2 *Künig fein Tochter* (,) 3 *Künig* 4 *zům weibe* (;) 5 (.) 6 (,) (,) 7 *theyle* (,) **13**, 1 *Nnn mőcht* (,) 3 *reiche* 4 *Keyfer* (;) 5 *Sewfrid* 6 *einer fteynen* (,) 7 (,).

Leider bieten weder die sprachformen noch die typen besonders viel charakteristisches; bei den letzteren fällt zunächst eine entschiedene ähnlichkeit mit den typen ins auge, die Kunigunde Hergotin zu Nürnberg in den dreifsiger jahren verwante, und man könnte versucht sein, danach das bruchstück für einen rest des verlorenen druckes Nh zu halten, wenn sich nicht bei allen angestellten vergleichen die kegelbreite als abweichend erwiesen hätte. der lautstand scheint mir am ehesten nach Strafsburg zu führen, und so kämen etwa die dort in den dreifsiger jahren thätigen drucker wie WKöpfl, WRihel, BBeck, JFrölich, SBund, JCamerlander in betracht. Camerlanders typen sind, so-

weit ich sehe, ganz abweichend; drucke der andern offizinen stehen mir gegenwärtig nicht zur verfügung, und so muss ich es einem kundigeren überlassen, vielleicht an der hand der oben s. 72 gebotenen typenprobe den drucker zu ermitteln. ein terminus post quem non, nämlich das jahr 1534, wird für diesen druck wahrscheinlich durch JAberlins 'Kurtzer begriff vnd innhalt der gantzen Bibel' (vgl. Zs. 15, 325; Golther s. IX) gesetzt, der in dem genannten jahr allerlei '*vnnütze langwirige vnd hailloße lieder vnd mai/tergeſang*' verdammt und öffentlich verboten haben möchte: neben dem Berner, Ecken ausfahrt und herzog Ernst erscheint da auch '*der hürne Sewfrid*': mit dem *ew*, nicht mit dem *ey*.

Zwei der für die gruppenbildung NG—BO entscheidenden puncte enthalten diese verse: den namen des helden und das verbum *zünden* 9, 7, das in NG steht, während BO */toffen* bietet. X hat *Sewfried* und */toffen*, stellt sich also durchaus zu BO: von der gesuchten grundlage dieser beiden drucke ist demnach in X ein rest gefunden. X stimmt ferner IVd zu der isolierten la. von B, 10, 2 zu der von O und stellt auch damit den gegensatz zu der gruppe NG dar.

Anderseits aber stellt sich X auch mehrere male den abweichenden laa. von B oder O gegenüber zu dem wortlaut von NFBa = NG = Y oder zu N (10, 5), das in diesem falle Y repräsentiert, in andern fällen geht es mit NFBa = Y oder einem gliede seiner descendenz und B oder O gegen O oder B zusammen (zb. 8, 6 NOX *bergen*). es steht also offenbar auch Y sehr nahe: nicht so, dass es aus ihm herzuleiten wäre, sondern so, dass es mit ihm auf eine gemeinsame quelle U zurückgeht. es ergibt sich also der folgende stammbaum:



Nun besinnen wir uns aber wider: schon der name *Ruperan — Kuperan* zeigt uns, dass die sache so einfach nicht liegen kann. Ba wird durch die form *Ruperan* auf die seite von O, also zu X gewiesen; B hat nur einmal *Ruperan*, sonst *Kuperan*, gehört also mindestens auch zu N und F, das heifst zu Y.

Zunächst also Ba. die sonstigen übereinstimmungen von Ba und O gegenüber einer einheitlichkeit in der lesart der andern drucke sind sehr unbedeutend : 15, 3 *dem* statt *den* (übrigens nur scheinbare gleichheit), 104, 5 *Er* statt *Es* — also buchstabenvertauschungen, die gewiss selbständig vorgenommen werden konnten; 46, 6 *heiſt* statt *hieſs* — eine ähnlich zu erklärende tempusänderung; 62, 6 fortlassung eines *vil* : — lässige behandlung der verstärkenden partikel (so setzt Ba zb. ganz selbständig *gar* für *vil* : 107, 4; O lässt 85, 6 allein *vil* fort); somit bleibt nur 29, 8, wo Ba und O übereinstimmend *auß* statt *von* (*deym munde*) haben, — doch wohl auch eine naheliegende änderung, auf die zwei setzer unabhängig von einander kommen können; in der überschrift von bild IV lesen beide *Wie* statt *Hie*, aber bei Ba ist das nur einmalige rückkehr zu dem *Wie*, das beim bilde I alle drucke haben, während das *Wie* in O überall steht, — offenbar eine änderung, die durch den fortfall der illustrationen bedingt wurde : genau so verfuhr der drucker von H, der ganz gewis ohne zusammenhang mit O arbeitete. so werden wir also eine besondere beziehung zwischen O und Ba leugnen dürfen. ebenso werden auch die stellen, an denen sich O zu Ba und F den andern drucken gegenüber stellt, nicht weiter auffallen; sie sind so zu erklären, dass in FBa die la. von G sich erhalten hat und dass O und G zusammen die la. von U darstellen, während N und B abweichen, verderbtes zu bessern suchen, unter umständen auch einmal zufällig auf eine naheliegende gleiche änderung verfallen. oder umgekehrt. solcher art sind die fälle 28, 7; 58, 4; 84, 7; in gewissem sinne XIXe; 136, 8; 152, 6; 162, 1 (*Da* widerholung des *Da* 161, 8); 166, 8; 168, 4; 171, 7. an den letzten fünf stellen handelt es sich nur um gleichheit von F und B : Ba ist hier nicht erhalten; aber auch vorher stimmen ein paar male nur F und O zusammen : XId; 68, 4; 135, 1, und hier repräsentiert F den vordruck G, während Ba abweicht. die wichtige stelle 68, 4 wird im 3 abschnitt noch genauer erläutert werden.

Dagegen finden wir zwischen B und Ba eine anzahl von übereinstimmungen, die sich schwerlich als zufällig, unabhängig entstandene werden deuten lassen. beide schieben in VIc das wort *allein* ein, ersetzen 39, 7 *beyſt* durch *weich*, fügen 43, 5 hinter *nie* das wort *kein* hinzu und ersetzen 139, 8 *Des* durch *Darzů;* auf

die weitern übereinstimmungen IVd; 14, 1; 18, 6; 41, 3; 89, 5 leg ich weniger wert. offenbar hat Ba aufser G auch B neben sich gehabt und dessen laa. hie und da berücksichtigt; so entnahm es ihm auch 59, 2 die namensform *Ruperan* und behielt sie dann bei, während B selbst später zu *Kuperan* übergeht.

Wie aber kommt nun umgekehrt B zu seinem spätern *Kuperan*: zur verbesserung des fehlers *R* in *K* im gegensatz zu seiner vorlage in der gruppe X? ligt der fall vielleicht ähnlich wie bei Ba, dergestalt also, dass B aufser seiner vorlage V auch einen druck der gruppe Y benutzt hätte? in diesem fall müste sich auch sonst eine reihe auffallender übereinstimmungen zwischen B und einem der beiden drucke aus der Y-gruppe (N und G) gegenüber einheitlichen laa. in O und in dem andern abkömmling von Y finden. diese reihe lässt sich nun tatsächlich nachweisen, und sie ist sogar besonders grofs. während die übereinstimmung zwischen B und N sich auf wenige nicht sehr belangreiche stellen erstreckt (28, 7; 58, 4; 84, 7 usw., vgl. o. s. 81), ist sie zwischen B und FBa sehr stark und bezieht sich auf wichtige puncte : 8, 6 (wo wir durch X sogar einen besondern beweis dafür haben, dass sich in G einerseits, in B anderseits nicht etwa die urlesart erhalten hat); 40, 6; 41, 2; 47, 8; 48, 6; 70, 8; 71, 2; 83, 2; 85, 5; 92, 4; 99, 3; 110, 7; 112, 5; 114, 2; minder wichtig 17, 5; 34, 4; 48, 3; 53, 1; 83, 3; 110, 4; 140, 2; auffallend weiter 153,6; 157,4; 167,8; 178,5. in den letzten vier fällen stimmt B nur zu F, weil der text von Ba hier verloren ist. dagegen gibt es auch aus dem ersten teil des gedichts mehrere stellen, in denen B nur mit F übereinstimmt : 12, 3; 48, 8; 69, 2; 112, 7; wenigstens an einigen dieser stellen, zb. an der ersten, repräsentiert F bestimmt nicht die la. von G, und so wird man sagen dürfen: B hat 1561 aufser seiner vorlage V auch noch den zeitlich naheliegenden druck F von 1556 benutzt, der offenbar in grofser auflage gedruckt und viel verbreitet wurde (vgl. aufser Golthers hinweis p. XI auf Kelchner und Wülcker auch Pallmann, SFeyerabend s. 139).

Mit dieser erklärung wären, wie mir scheint, alle scheinbaren widersprüche beseitigt. es bleibt die einzige frage : welche ausgabe hat Hans Sachs für seine tragödie benutzt? das problem, ob der dichter etwa auch, abgesehen vom Rosengarten, neben

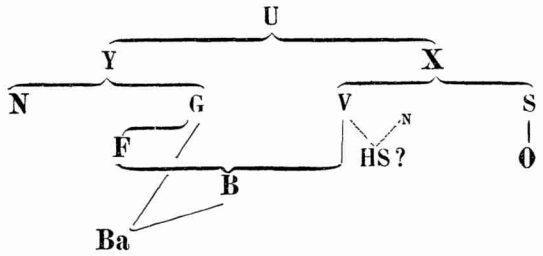
dem gedruckten Siegfriedslied das darin verarbeitete lied von Siegfrieds drachenkampf gekannt und verwendet habe, scheint mir durch Drescher in negativem sinn erledigt zu sein. einen augenblick sieht es freilich so aus, als ob es — trotz Golthers widerspruch s. XXIV — ein besonderes lied von Siegfried gegeben habe, das seine schicksale von der geburt bis zum tode behandelt hätte und in dem man dann auch die alleinige quelle von Hans Sachsens ebenso umfassender tragödie erkennen würde. Cyriacus Spangenberg nämlich liefert an der schon genannten stelle des Adelsspiegels nicht nur, wie Golther s. VIII angibt, eine kurze inhaltsangabe des ganzen liedes, sondern schiebt zwischen die geschichte von Siegfrieds hochzeit und von Siegfrieds tod gerade wie Hans Sachs noch die behandlung seines kampfes mit Dietrich von Bern ein; man möchte zunächst um so mehr annehmen, dass Spangenberg sich an ein besonderes lied von Siegfrieds leben und tod gehalten habe, als er in einer mitgeteilten probe eine ganze zeile in wesentlicher abweichung von allen bekannten drucken darbietet. bei näherer betrachtung aber der andern abschnitte, die Spangenberg der deutschen heldensage widmet, zeigt sich, dass er auch sonst excerpte aus verschiedenen gedichten zusammensetzt und dass er seine texte überhaupt — von gesichtspuncten aus, deren allgemeine erörterung nicht hierher gehört — stark redigiert : so hat er hier die erwähnte zeile verändert, um sie reimen zu lassen. offenbar hat er, gerade wie Hans Sachs und unabhängig von ihm, Rosengarten und Siegfriedslied als quellen verwertet, letzteres in dem druck Ba, der gerade wie der betr. band des Adelsspiegels 1594 erschien (*Seyfrid, Grimmhildt, Ruperan*).

Von hier aus also kommen wir der frage, welche ausgabe Hans Sachs benutzt habe, nicht bei. Golther führt s. XXIV eine stelle aus der tragödie (570) an, die sichtlich zu der la. von N (85, 1 ff) stimme, kann sich aber anderseits nicht entschliefsen, N für die quelle zu erklären, weil Hans Sachsens held nicht, wie in N *Seyfrid,* sondern *Sewfrid* heifst. Drescher (Studien zu Hans Sachs I s. 7 f) sucht diese schwierigkeit durch den hinweis zu heben, dass die form mit *eu* in den drucken des liedes erst nach der abfassung des dramas erscheine, dass sie sich aber ohne zusammenhang mit dem liede als volkstümlich schon viel früher belegen lasse. der nachweis aber, dass es einen druck

des liedes mit der form *Seufrid* spätestens aus dem jahre 1534 gibt, nämlich X, wirft uns in das alte dilemma zurück.

Tatsächlich lässt sich nicht nur jene eine stelle (*deyn wunden*), sondern eine ganze anzahl von stellen anführen, an denen Hans Sachs am nächsten zu N sich fügt. er hat neben dem schmied einen knecht, den er vor seiner ersten rede (v. 131) *ſchmidknecht* nennt : N führt 4, 8 diese bezeichnung in offenbar selbständiger la. ein. v. 541 *'Dw junger helt'* hat nur in N (68, 4) eine analoge anrede, ebenfalls eine la., die der drucker von N frei erfunden hat. v. 1045 wird als Siegfrids lieblingsplatz *ain prunen kald* bezeichnet; dieses *kalt* hat 177, 6 nur N, während FOB *baldt* lesen. nach v. 586 kann das in der scenischen bemerkung erwähnte schwert wenigstens nur auf die gruppe Y gehen (vgl. 87, 3f); ebenso steht es mit dem *ſterben* v. 654 (vgl. 103, 8). dass Sachs vor v. 513 *mit ſeiner ſtehelen ſtangen* schreibt und damit (vgl. 62, 3) gegen alle drucke zu einer sonderla. von FBa stimmt, will nicht viel besagen, da es bei Hans Sachs eine analogiebildung nach dem unmittelbar vorhergehnden *ſeiner ſtreitaxt* sein wird. dagegen weist eben der name *Sewfrid* doch auf einen druck der andern gruppe, und wenigstens eine stelle lässt sich anführen, an der HSachs von N deutlich abweicht und mit dem drucke B übereinstimmt : v. 666 heifst es bei ihm : *Vnd zerfall dich in dawſent ſtůeck*; N hat gemeinsam mit FBaO in dem entsprechenden verse (114, 7) : *Er ſprang zů hundert tůcken,* während B ganz allein *Er fiel* bietet; ferner heifst das ganze drama wie BFBa *'Der hůrnen S.'*, während N gar keinen titel hat und die andern drucke der gruppe X den artikel fortlassen. da HSachs B aus chronologischen gründen nicht gekannt haben kann, werden wir annehmen dürfen, dass ihm die vorlage von B : V in die hände gekommen und ihn zur abfassung der tragödie angeregt hat, dass er aber dann doch den alten Nürnberger druck hervorsuchte und ebenfalls neben sich aufs pult legte. ganz ausgeschlossen wär es aber auch nicht, dass uns ein besonderer Seufriddruck (HS?) verloren wäre, der ein conglomerat von N und V dargestellt und HSachsens einheitliche quelle gebildet hätte.

Fassen wir nun die gesamtergebnisse dieser textkritischen betrachtung zu einem stammbaum zusammen, so ergibt sich das folgende bild:



3. Das ergebnis.

Nunmehr vergleichen wir die resultate der bilderkritischen und die der textkritischen untersuchung miteinander, um festzustellen, ob es in der hauptsache die gleichen sind, und um dann etwa den einen stammbaum aus dem andern zu ergänzen oder zu berichtigen. von einem urdruck sind hier wie dort zwei drucke abhängig; den hypothetischen druck Y der textkritischen betrachtung werden wir nun mit dem Bh der bilderkritischen identificieren dürfen. die letztere ergab für Bh als entstehungszeit 1530/31, die erstere für X als terminus post quem non 1534; U wird also wol in den zwanziger jahren gedruckt sein.

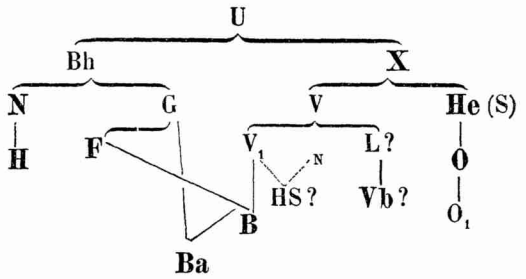
Bh liefert hier wie dort das material für zwei tochterdrucke: N und G. von G stammt F ab, und wenn die bilderbetrachtung auch Ba zu einem gliede der familie Bh in beziehung setzte, so dürfen wir von der textkritik her jetzt als dieses glied G bezeichnen.

Von X stammen hier wie dort V und O ab; He ist textlich nicht überliefert, wird aber nach den illustrationen hier einzusetzen sein und sich nun wol um so mehr mit dem nur bibliographisch bekannten S (Strafsburg 1580) identificieren lassen, als wir auch X nach Strafsburg verlegen wollten und als die form *Sewfrid* des überlieferten titels diesen druck jedesfalls zur gruppe X weist. in He dürfen wir also nun wol die quelle von O vermuten.

Auf V geht in beiden stammbäumen nicht nur B zurück, in beiden untersuchungen ergab sich vielmehr auch, dass die oder eine von Hans Sachs benutzte ausgabe mit der quelle von B identisch ist oder von ihr abhängt; die bilderkritische betrachtung aber nötigt uns, zwischen V und B noch einen druck V_1 einzuschieben.

So reinlich geschieden, wie es bis hierher aussieht, sind beide gruppen nun aber keineswegs. für Ba zunächst ergab die bilderbetrachtung zusammenhang nicht nur mit einem gliede von Bh, sondern auch mit B; die textuntersuchung bestätigt es, dass der Basler drucker Schröter zwei drucke : G und B herangezogen hat. ebenso aber hat offenbar, obwol das nur auf textkritischem wege sich ergibt, der drucker von B zwei drucke : V_1 und F sich zu nutze gemacht.

Fassen wir nun alles zusammen und ordnen auch die noch nicht behandelten drucke ein : H zu N; O_1 zu O; L dem wortlaut des titels nach zu B oder, wenn Golther es mit recht als quelle des volksbuchs aus dem 18 jh. (Vb) ansieht, wol zu V, V_1 oder HS. dann ergibt sich:



Sehen wir von den jüngsten drucken : Ba, O, O_1, L, ferner von H und eventuell von HS? ab, so ergibt sich auch eine scharfe landschaftliche scheidung : Bh stellt eine durchaus mitteldeutsche, X eine durchaus südwestdeutsche gruppe dar.

Es bleibt endlich die letzte frage übrig : wie lassen sich diese ergebnisse textkritisch verwerten oder, praktisch gesprochen, zu einer revision der Goltherschen ausgabe benutzen? diese revision vollständig zu liefern, ist hier nicht der platz, aber wenigstens einige allgemeine hinweise nebst einigen beispielen mögen sich noch anschliefsen.

Mit vollem recht hat Golther hervorgehoben, dass die aufgabe des herausgebers nur die sein könne : unter zugrundelegung des geeignetsten druckes einer reconstruction des urdruckes zuzustreben. nur entspricht seine praxis nicht recht dieser theorie, oder er scheint die gewis nicht haltbare vorstellung zu haben, dass dieser älteste druck eine gewisse sprachliche und metrische

reinheit besessen habe. alle drucke stimmen zb. 95, 6 in dem worte *zur* überein; trotzdem setzt Golther der metrischen richtigkeit wegen *zů der* in den text. noch weniger aber scheint es mir anzugehn, eine solche scheinbare herstellung der urlesart auf den isolierten und sprachlich-metrisch einwandfreien wortlaut eines einzelnen druckes zu begründen, wie es Golther zb. 15, 6; 15, 7; 36, 7; 109, 6; 139, 5; 143, 8; 153, 7 tut (vgl. die theoretische rechtfertigung s. xvi). nur ein einziger druck ist, wie sich zeigen wird, tatsächlich dafür geeignet; im übrigen handelt es sich um mehr oder weniger späte conjecturen von N oder F oder B oder Ba gegenüber der schon in U verderbten überlieferung, die ja zufällig einmal das richtige treffen mögen, die aber irgend einen urkundlichen wert nicht besitzen. hat doch Golther selbst s. xi zb. die in Ba hervortretende leidenschaft für das glätten sehr richtig charakterisiert.

Alle herstellung des wortlauts von U muss so ausfallen, dass die entstehung jeder la. in den einzelnen drucken mit hülfe des oben ermittelten stammbaums sich erklären lässt. übereinstimstimmung von Bh und X ergibt den wortlaut von U; solche übereinstimmung ligt vor nicht nur, wenn die beiden vertreter von Bh : N und G (= FBa) den gleichen text bieten wie die beiden vertreter von X : B und O, sondern, wie zunächst theoretisch allgemein gesagt werden muss, wenn je ein glied der beiden gruppen diese gleichheit aufweist. von der übereinstimmung NO gilt das ohne frage gewöhnlich; auch Golther hat das s. xvi betont, praktisch aber nicht immer durchgeführt (vgl. zb. 41, 2; 61, 7; 71, 2; 83, 2; 83, 3; 111, 6). ebenso steht es mit GO, das auch, wenn Ba sich nach B richtet, durch FO ersetzt sein kann. so ist es zb. 68, 4, wo in U vermutlich stand : *Vnd thet Seyfriden* und sodann ein unverständliches reimwort auf *-an* folgte : die gleiche la. stand in X, in Bh, in G. O behält sie bei oder ändert höchstens das reimwort; ebenso F, das dafür */agen* einführt. N und B bemühen sich, etwas ganz neues zu geben und kommen unabhängig von einander auf das mehr als naheliegende */prach,* das ja vor fast allen directen reden steht; B behält wenigstens das alte mittelwort *Süfriden* bei. Ba schliefst sich dann frei an B an. — dagegen ist die combination FBaB = GB für den wortlaut von U kaum irgendwie beweisend, zumal wenn NO einig sind: B hat, wie sich herausgestellt hat, F benutzt, und so wird die

gleichheit FBaB oft nur, gerade so wie FBa, die la. von G darstellen. NB wird auf U schliefsen lassen, wenn nicht nur O, sondern auch FBa = G oder wenigstens F abweicht, auf das B ja sonst zurückgehn kann. hiermit ist auch schon gesagt, dass, während wir aus den übereinstimmungen NGO, NBO, GBO meist auf das vorhandensein der betr. la. in U schliefsen dürfen, die gruppierung NGB nicht mit sicherheit das gleiche ermöglicht, sondern ebensogut auch nur die la. von Bh darstellt. daraus ergibt sich, dass O der einzige druck ist, der unter umständen gegen die übereinstimmung aller andern drucke die la. von U bewahrt hat.

In vielen fällen aber handelt es sich nicht um eine der bisher genannten combinationen, sondern um die gruppierung OB—NFBa oder die damit identische OBBa—NF (Ba hat in diesem falle nicht G, sondern B benutzt). dann kommen wir (zb. 15, 8; 19, 1; 33, 7; 54, 5; 60, 5; 85, 1ff; 97, 2; 108, 3 uö.) nur bis zur gegeneinanderstellung der laa. von Bh und X; welche von beiden ursprünglich ist, wird dann textkritischen erwägungen allgemeiner art überlassen bleiben müssen, und die entscheidung wird oft non liquet sein. leider gehört dazu auch die frage, ob wir im titel des liedes die namensform *Seyfrid* oder *Seufrid* anzuwenden haben. die heranziehung andrer denkmäler spricht wol für *Seyfrid,* aber ebenso gut könnte der drucker von U grade die im 16 jh. populäre form *Seufrid* verwendet haben, und erst Bh braucht wider zu *Seyfrid* zurückgekehrt zu sein.

In bezug auf die möglichkeit, die schrift- und lautformen von U aus den übereinstimmungen und abweichungen der überlieferten texte herzustellen, ist gewis eine noch gröfsere vorsicht geboten, und zb. die sonst so bedeutsame gleichheit in N und O wird da nichts beweisen. aber wenn alle drucke einig sind wie zb. 77, 4, ist doch wol die schreibung *gewinnen* statt *gwinnen* trotz ihrer metrischen fehlerhaftigkeit für U in anspruch zu nehmen, und auch wo NGO, NBO und GBO übereinstimmen, dürfen wir wol an die rettung der alten formen glauben. zb. wird 20, 7 in U ganz gewis *waynete täglichen* gestanden haben. immerhin wird eine gewisse skepsis in solchen fällen wenigstens da am platze sein, wo es sich um einzelne worte handelt.

Eine möglichkeit, für die richtigkeit dieser theoretischen erwägungen eine art praktischer stichprobe anzustellen, ist in den

versen 7, 5—13, 8 gegeben. denn hier besitzen wir X, das wir sonst nur erschliefsen. tatsächlich liefert, wie 9, 7 zeigt, die übereinstimmung von B und O die la. von X; ebenso ergibt die gleichheit von N und O, aus der wir U erschliefsen wollen, den wortlaut von X : das beweist 8, 6. die la. von GB durfte also nicht in den text gesetzt werden. anderseits stimmt X auch einmal : 7, 8 mit GB überein, das somit U repräsentiert, während N und O abweichen, allerdings auch untereinander; immerhin zeigt es sich, dass die verbindung FBaB nicht immer nur G darstellt, sondern dass auch dann in B gelegentlich X erhalten sein kann. noch deutlicher wird das ivd, wo B sogar gegen eine einigkeit von NFO sich als vertreter von X erweist, und wo also die oben gegebene hauptregel, in NFO stets U = BhX zu sehen, sich als nicht anwendbar herausstellt; immerhin werden wir hier in der la. von X = B nur eine auffallende abweichung gegenüber U erkennen, die O leicht aus eigenen mitteln wider gut machen konnte. anderseits bestätigt sich die oben aufgestellte behauptung, dass O unter umständen die la. von X und somit vielleicht die von U bewahre, an zwei stellen : 10, 2 und 12, 3; an beiden stimmt tatsächlich nur O mit X überein. die regel, dass in mehr orthographisch-lautlicher hinsicht bei einem zusammengehn aller drucke gegen einen wol die la. der überzahl für U in anspruch genommen werden kann, findet 13, 1 insofern einen rückhalt, als hier nun auch X mit FBaBO *möcht* gegen das *mügt* von N bietet; die skepsis gegenüber der hoffnung, auf solche art stets das richtige zu treffen, kann sich auf 10, 5 berufen, wo auch Golthers ausgabe mit FBaBO das participium *erkaltet* als das ursprüngliche in den text setzt gegenüber dem präteritum *erkalte* in N : durch X wird jetzt *erkalte* als die echte la. erwiesen; G und O haben von einander unabhängig die einfache glättung *erkaltet* vorgenommen.

Als gesamtergebnis haben wir somit festzustellen, dass zwar nach wie vor die herstellung des ursprünglichen textes mit erheblichen schwierigkeiten verbunden ist, dass wir aber in bezug auf die möglichkeit, die einzelnen teile unseres materials zu bewerten, doch wol ein stück vorwärts gekommen sind.

SAnton am Arlberg, 3 sept. 1901. MAX HERRMANN.